

ANKLANG

April/Mai 2015

Gemeindebrief der Ev.-luth. Kirchengemeinde
St. Markus in der Südstadt



Frühling.
So zart,
hell, neu.
Gott lässt
uns seine
Freude spüren.



Geistlicher Impuls.....3
 Gottesdienste.....4
 Ausflug.....5
 Workshop.....6
 Pfarrverband Braunschweiger Süden.....7
 Geschichte.....10
 Von Brunswiek nach Mykene.....11
 Spenden.....12
 Biografie.....13
 Krankheiten der Kirche.....14
 Christsein.....16
 Kirche und Humor.....17
 Witze.....18
 Lebensweisheit.....20
 Einkehrtag in Drübeck.....30
 Förderverein.....31
 Zeitgeschehen.....32
 Bildbetrachtung.....34
 Leserbrief.....36
 Kinderfest.....37
 Kinder.....38
 Karfreitag und Ostern 2015.....40
 Konzert.....42
 Zwei Diakoninnen.....43
 Wir laden ein.....44
 Amtliches.....46
 Wir sind für Sie da.....47
 Anklang – Impressum.....47



Foto: Hans-Jürgen Kopkow



Liebe Leserin, lieber Leser,

wussten Sie, dass in der Zeit, als die Evangelien und Briefe geschrieben wurden, die wir im Neuen Testament finden, auch noch andere christliche Schriften entstanden sind, wie z. B. 60 n.Chr. der Barnabasbrief? Hier einmal der dritte Vers aus dem dritten Kapitel:

„Löse jede ungerechte Fessel, kündige Verträge, die Menschen vergewaltigen und knebeln, schenke Unterdrückten die Freiheit, zerreiß jede ungerechte Vereinbarung. Verteile dein Brot an die Hungernden, und wenn du einen siehst, der nackt ist, gib ihm Kleidung. Obdachlose führe in dein Haus, und wenn du einen siehst, der im Elend ist, übersieh ihn nicht, denn er ist dein Verwandter.“

Finden Sie nicht auch, dass das nach wie vor sehr lesenswert und aktuell ist? Als wenn es damals auch schon diese Knebelverträge und ungerechten Vereinbarungen gegeben hätte, die andere über den Tisch ziehen und dafür sorgen, dass sie sich nicht frei und unabhängig entwickeln können.

Da sage mal einer, damit könnte man keine Politik machen. Oh doch. Könnte man schon. Nur müsste man bereit sein, auch den anderen zu lassen, was sie zum Leben brauchen.

Für mein Empfinden ist der Barnabasbrief dicht dran an dem, was Jesus wollte und unsere Zeit bräuchte: eine Welt, in der die



Foto: fotoraabe

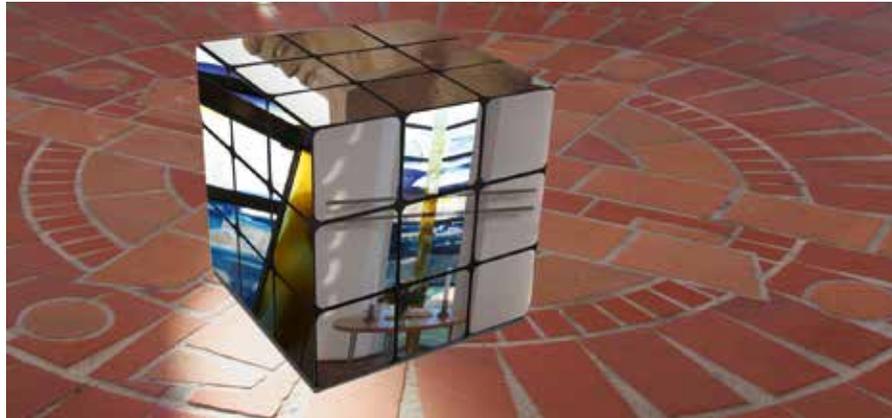
„Löse jede ungerechte Fessel, kündige Verträge, die Menschen vergewaltigen und knebeln, schenke Unterdrückten die Freiheit ...“

Güter so verteilt werden, dass alle etwas abbekommen vom Kuchen, der verteilt wird – national und international.

Was das mit Ostern zu tun hat? Jede Menge. Das mit dem Tod und der Auferstehung bezieht sich ja nicht nur auf Jesus und das Jenseits, sondern auch auf uns und das Diesseits. Manche erleiden doch bei lebendigem Leib den Tod. Helfen wir ihnen, wo es uns möglich ist, zur Auferstehung und einem neuen, besseren Leben – hier und jetzt.

Was das zur Folge hat? Im Barnabasbrief 3, 4-5 heißt es dazu: „Dann wird dein Licht wie ein Morgenstern aufstrahlen, deine Kleider werden zu glänzen beginnen, deine Gerechtigkeit wird dir als Ehregeleit vorangehen, und die Herrlichkeit Gottes wird dich wie ein Gewand umhüllen. Dann wirst du zu Gott rufen, und er wird dich erhören. Noch während du sprichst, wird er sagen: Ich bin da.“

Ihr Pfarrer Hans-Jürgen Kopkow



Die St.-Markus-Kirche ist täglich von 8 bis 18 Uhr geöffnet.

Composing: Oliver Fuhrmann

März

Sonntag, 22.3.	10.00 Uhr	Gottesdienst	Bartling
Sonntag, 29.3.	10.00 Uhr	Gottesdienst und Posaunenchor	Hein

April

Gründonnerstag, 2.4.	19.00 Uhr	Gottesdienst und Abendmahl	Kopkow
Karfreitag, 3.4.	10.00 Uhr	Gottesdienst und Abendmahl	Hein
Ostersonntag, 5.4.	10.00 Uhr	Osterfestgottesdienst	Kopkow
Ostermontag, 6.4.	10.00 Uhr	Osterfestgottesdienst	Bartling
Sonntag, 12.4.	10.00 Uhr	Gottesdienst	Rühmann
Sonntag, 19.4.	18.00 Uhr	Abendgottesdienst und Posaunenchor	Hein
Sonntag, 26.4.	10.00 Uhr	Gottesdienst	Juny

Mai

Sonntag, 3.5.	10.00 Uhr	Gottesdienst und Posaunenchor	Kopkow
Sonntag, 10.5.	10.00 Uhr	Gottesdienst und Chor	Rühmann
Himmelfahrt, 14.5.	11.00 Uhr	Open-Air-Gottesdienst	Kopkow
Sonntag, 17.5.	18.00 Uhr	Abendgottesdienst und Konzert	Kopkow
Pfingstsonntag, 24.5.	10.00 Uhr	Festgottesdienst und Abendmahl	Hein
Pfingstmontag, 25.5.	11.00 Uhr	Pfarrverbandsgottesdienst und Posaunenchor in Rauheim	Widowski
Sonntag, 31.5.	10.00 Uhr	Gottesdienst	Kopkow



Sonnabend, 20. Juni Gemeindefahrt 2015

Wir werden um 9.00 Uhr an der Kirche (Heidehöhe 28) losfahren und in Hannover das Orchideen-Haus besuchen, danach gemütlich Mittagessen und uns am Nachmittag durch die Marktkirche und die Altstadt füh-

ren lassen. Nach dem Kaffeetrinken werden wir heimfahren. Gegen 18.30 Uhr wollen wir wieder in der Südstadt sein. Da die Fahrt über das Reisebüro am Welfenplatz organisiert wird, wird die verbindliche Anmeldung mit der Zahlung von 20 Euro gültig. Nicht im Preis enthalten sind Speisen und Getränke.

Ansprechpartnerin Ruth Meeske,
Tel. 2 62 19 32



Im April

Ich wünsche dir Lust
an der Vielfalt der Tage.

Nur Sonne:
du würdest verbrennen.

Nur Regen:
du würdest ertrinken

Nur Wind:
du bliebest am Boden.

Im Wechselspiel jedoch
entwickelt sich das Leben,
wächst auch du,
Jahr um Jahr
ein Stück weiter
dem Himmel zu.

Tina Willms

Foto: Lutz



Rückschau auf Workshop **Tun und Lassen**

Der Pfarrerverband Braunschweiger Süden hat alle ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden zu einem Workshop in den Räumen der St.-Markus-Gemeinde eingeladen. Diesem Angebot folgten 32 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter drei Pfarrer, aus fünf der sieben beteiligten Kirchengemeinden.

Mit einer Andacht stimmte Pfarrer Hans-Jürgen Kopkow auf die Veranstaltung ein. Das Motto des Tages, „Tun und Lassen“, nahm er auf, indem er die Hingabe zu Gott thematisierte. Es sei hilfreich, an dem Muster des Gebets festzuhalten, wie es Jesus gelehrt hat: „Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe“. Mit dieser Einstellung muss man nicht alles verstehen, was Gott vorhat oder gerade tut. Vielmehr kann man darauf vertrauen, dass Gott es gut meint und für die Menschen sorgt.

Kopkow, der im Namen des Pfarrerverbandes tätig war, konnte Pfarrer Christhard Ebert vom „EKD-Zentrum für Mission in der Region“ aus Dortmund als Referent für den Workshop gewinnen. Ebert ist als spiritueller Gemeindegemanager, Berater und Supervisor tätig.

Die Kirchengemeinden im Pfarrerverband Braunschweiger Süden stünden vor enormen Herausforderungen und Veränderungen, die Kraft kosteten. Der Werkstatttag im Januar wurde einberufen, um Rüstzeug zur Verfügung zu stellen, den Schwierigkeiten mit Gelassenheit und Mut begegnen zu können.

Die Teilnehmenden waren eingeladen, sich zu drei Fragestellungen auszutauschen:



Foto: Hans-Jürgen Kopkow

Was macht Gelassenheit aus und welche Belastungsfaktoren verhindern sie?

Wie wird man gemeinsam in der Region widerstandsfähiger?

Wie können Situationen und Aufgaben so verändert werden, dass Entlastung entsteht?

Ebert referierte zunächst über die Merkmale von Belastungen. Es müsse von einem Mix aus unterschiedlichen Einflüssen ausgegangen werden, der sich aus geistlichen, typisch kirchlichen und sozialen Faktoren zusammensetzt. Um den Belastungen auf die Spur zu kommen, versuchten die Teilnehmenden, in Arbeitsphasen einzelne Stressfaktoren zu ermitteln. Es entstand ein moderierter Prozess, der Schritte aus der Überforderung entwickelte.

Ebert empfahl den Gemeinden des Pfarrerverbandes, Kooperationen einzugehen und gemeinsam an gleichen Aufgaben zu arbeiten. Kräfte könnten dort gebündelt werden, wenn regionale Aufgaben dort angepackt würden, wo bereits Kompetenzen vorhanden seien.

Jens Ackermann



Zwei Angebote zur Meditation in St. Thomas

Meditationswochenende
„Meine Seele ist stille zu Gott“

St. Thomas lädt unter dem Thema „Meine Seele ist stille zu Gott“ zu einem Meditationswochenende. Es findet statt vom 13. bis 14. Juni. Eingeladen sind Menschen, die auf der Suche nach Stille sind, die erste intensive Erfahrungen in der Meditation sammeln oder ihre Meditationspraxis vertiefen möchten. Gemeinsam wollen wir uns in der Praxis des „Kontemplativen Gebetes“ auf einen Weg begeben, der in gemeinsamen Achtsamkeitsübungen, Schweigeinheiten im Sitzen, meditativen Bewegungseinheiten und kurzen Austausch – Runden von der äußeren zur inneren Wahrnehmung geht. Wir wollen leer werden, um offen zu werden für Gottes Gegenwart.

Das reine Dasein in Gottes Gegenwart kann zu den beglückendsten Erfahrungen für einen Menschen werden. Weitere Informationen und Anmeldung unter Tel. 69 10 55.



Foto: Oliver Fuhrmann

Meditativer Tanz
„Du schaffst meinen Schritten weiten Raum“

Am Samstag, dem 30. Mai, bietet der Landesverband der Ev. Frauenhilfe in Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde im Heidberg einen meditativen Tanz-Workshop in der St.-Thomas-Kirche an der Bautzenstr. 26 an. Besonders eingeladen sind Frauen. Beginn ist um 14.00 Uhr. Das Ende wird gegen 18.00 Uhr sein.

Mit den Psalmworten „Du schaffst meinen Schritten weiten Raum“ (Psalm 18) dankt der biblische Beter Gott für seine Rettung aus großer Not und Verfolgung und besingt seine Freude über Gottes Beistand. Wie er bringen seit mehreren tausend Jahren Menschen ihre Erfahrungen tanzend vor Gott. Lassen auch wir uns von ihrer Musik und ihrer Art zu tanzen zu Lob und Klage vor Gott inspirieren. Tänze aus der Weltkirche werden ergänzt durch meditative Tänze und Elemente der Stille. Die Referentin Simone Kluge aus Halle ist bekannt aus der Weltgebetstagsarbeit. Sie hat ihre Tanzausbildung am St.-Dominikus-Institut in Speyer gemacht. Für den Nachmittag wird ein Unkostenbeitrag (u. a. auch Getränke und Kuchen) in Höhe von 15,00 Euro erbeten.

Bitte melden Sie sich möglichst bald an bei: Angelika Beck-Markowis, Tel. 0 53 31-7 51 71 oder Annette Prüße, Tel. 05 31-61 00 59

Pfarrer Eckehard Binder



Männerkreis

Der Männerkreis der St.-Thomas-Gemeinde im Heidberg trifft sich regelmäßig jeden dritten Donnerstag im Monat. Er hat einen Stamm von 30 Männern. Zu den Treffen kommen im Schnitt 17 Teilnehmer. Er besteht seit Oktober 2002 und wird von Günter Franz geleitet.

Zum Jahresprogramm gehört als fester Bestandteil:

- Auslegung der Jahreslosung mit Pfarrer Eckehard Binder
- Gestaltung und Ausführung des Gottesdienstes in der St.-Thomas-Gemeinde zum Männersonntag
- Kirchenführung der Kirchen in Braunschweig mit Pfarrerin Gabriele Geyer-Knüppel

- Forellentrücheln im Innenhof der St.-Thomas-Gemeinde, untermalt mit Musik des „Lehdorfer Salonorchesters“
 - Frühstück mit anschließendem Weihnachtsliedersingen mit der St.-Thomas-Gemeinde und dem „Lehdorfer Salonorchester“
- Außerdem werden jeweils Besichtigungen geplant, zum Beispiel hat der Männerkreis schon die Feuerwehr, das Phaeno in Wolfsburg, die Pianofortefabrik Schimmel in Braunschweig und so manches mehr besucht. Abgerundet wird das Jahresprogramm mit Lichtbildervorträgen über Orte oder Landstriche in Deutschland oder fremden Ländern oder andere interessante Themen.

Alle Männer sind herzlich eingeladen!
Kontakt: Telefon: 05 31-6 31 81 oder per E-Mail: guenterfranz1@arcor.de

Günter Franz

Familien-Gottesdienst mit Taufe im Heidbergsee

Für Sonntag, den 21. Juni, plant die St.-Thomas-Gemeinde im Heidberg nachmittags einen besonderen Tauf-Gottesdienst. Der Gottesdienst beginnt in der St.-Thomas-Kirche und endet mit den Taufen im Heidbergsee.

Zu diesem Gottesdienst sind alle eingeladen, die die Taufe als etwas ganz besonderes erleben wollen. Melden Sie sich bei Interesse bitte bis spätestens zum 30. April bei Pfarrer Binder (Tel. 69 10 55) an.



Foto: Hans-Jürgen Kopkow



Nachgefragt

... bei Wolfgang Jünke, Pfarrer der Kirchengemeinde Martin Chemnitz, Lindenberg

Über 56 Jahre steht die Kirche im Lindenberg, seit über 36 Jahren prägen Sie das Gemeindeleben dieser Gemeinde.

Ich habe nach meinem Vikariat in St. Johannes am 1. Juni 1979 hier meine erste Pfarrstelle angetreten. Schon während meines Vikariats habe ich seit Oktober 1977 in MC Konfirmandenunterricht gegeben.

Wollten Sie nie eine andere Gemeinde übernehmen?

Mir war nach etwa 10 Jahren die freigewordene Stelle in St. Martini angetragen worden. Die Entscheidung über Bleiben oder Wechseln habe ich damals dem MC-Kirchenvorstand überlassen. Die Frage nach einem anderen Wechsel danach war dann für mich nie wieder ein Thema.

Was macht für Sie das Leben und Arbeiten als Pfarrer im Lindenberg für Sie aus?

Mein Interesse an Kirche und Glauben war schon früh durch die Teilnahme am Kindergottesdienst in St. Pauli geweckt. Später im Konfirmandenunterricht in St. Matthäus flammte das Interesse an der Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben verstärkt auf. Dadurch, dass ich schon sehr schnell durch Übernahme von Aufgaben in die Gemeinde eingebunden wurde, war für mich schon in der weiteren Schulzeit klar, dass ich nach dem Abitur an der NO Theologie studieren wollte. Während meines Studiums in Göttingen zog es mich jedes Wochenende nach Braunschweig. Das lag zum einen daran, dass ich hier verschiedene Jugendgruppen leitete, zum anderen lag es auch

an meiner damaligen Freundin Brigitta Bremer, die ich dann 1977 heiratete. Wir haben uns von Anfang an im Pfarrhaus Möncheweg 56 sehr wohl gefühlt. Unsere 5 Kinder sind da aufgewachsen. Mein Motto ist: lutherisch und lebensfroh! Diese Einstellung prägt mein Leben und Arbeiten. In der Gemeinde herrschen vielfältige Aktivitäten für alle Altersgruppen. Musikalisch ist die Gemeinde ausgesprochen gut aufgestellt. Es gibt verschiedene Chöre. Der Posaunenchor ist oft auch über unsere Gemeindegrenze hinaus unterwegs.

Ihre Gemeinde erlebt gerade einen erheblichen Zuwachs!

So ist es, durch das Neubaugebiet auf dem ehemaligen Roselies-Kasernengelände sind viele junge Familien in den Lindenberg gekommen. Wir haben mit dem Kindergottesdienst jeden Freitag und den Kinderchören ein gutes Angebot für die neu zugezogenen Kleinen.

Sie sind auch außerhalb Ihres Berufes aktiv?

Aufgrund meines Interesses an den Kirchen unserer Stadt bin ich u.a. Koordinator der Aktion „Rettet bedrohte kirchliche Kunstwerke“. Ich selber habe viele Bilder mit Darstellungen der Braunschweiger Kirchen. Eine Sammelleidenschaft habe ich auch für alte Braunschweiger Ansichtskarten. Als Stadtteilheimatpfleger für den Lindenberg und Elm Aussicht-Mastbruchsiedlung bin ich ebenfalls tätig und damit auch ziemlich regelmäßiger Besucher der Bezirksratssitzungen.

Das Interview führte Dorothea Behrends



Foto: B. Jünke



Der Habicht und die Schildkröte

Der Habicht und die Schildkröte waren schon lange gut befreundet. Doch eines Tages sagte der Habicht zu seiner Freundin: „Es ist wirklich schade, dass du so klein und langsam bist. Wenn zum Beispiel meine Mutter plötzlich stirbt, kannst du unmöglich rechtzeitig zum Leichenschmaus da sein.“ Die Schildkröte antwortete: „Viel wichtiger als Größe, Kraft und Schnelligkeit ist der Verstand im Leben. Sage mir also Bescheid, wenn deine Mutter das Zeitliche segnet, und ich werde sogleich bei ihr sein.“

Der Habicht lächelte milde, sagte aber nichts. Bald darauf starb seine Mutter, und der Habicht schickte den Geier mit der Trauernachricht zur Schildkröte. Die dankte herzlich für die Botschaft und bat den Geier: „Fliege zum Habicht und sage ihm, ich käme bald. Komm bitte noch einmal her, ich will inzwischen einige Geschenke für ihn

einpacken. Solltest du mich dann nicht mehr antreffen, nimm diese Tasche mit, da wird alles drin sein.“

Der Geier berichtete dem Habicht, was die Schildkröte gesagt hatte. Der Habicht war ganz traurig und jammerte: „Ach, die Arme kommt sicher nicht rechtzeitig. Wenn sie auch meint, der Verstand wäre wichtiger als Größe, Kraft und Schnelligkeit: Das sind nur schöne Worte. Dann will ich wenigstens ihre Geschenke sehen. Bringe mir also die Tasche, von der sie zu dir gesprochen hat.“

Der Geier flog wieder zur Schildkröte, fand in ihrer Höhle die Tasche und brachte sie dem Habicht. „Siehst du“, sagte der Habicht traurig zum Geier, „die Schildkröte ist noch nicht da. Ich wusste, dass sie nicht rechtzeitig kommen würde.“

Er hatte noch nicht ausgedrückt, als die Schildkröte ihren Kopf aus der Tasche reckte und sagte: „Bist du nun überzeugt, dass der Verstand wichtiger ist als alles andere im Leben?“

Axel Kühner



Foto: JMG/pixelio.de



Von Brunswiek nach Mykenes

Am 20. Januar war es soweit. Der Frauengesprächskreis unternahm eine „Reise“ von Braunschweig nach Mykene. Für Nichtbeteiligte sicherlich eine rätselhafte Angelegenheit, die einer umfassenden Erklärung bedarf, die ich jedoch gern geben will.

Jetzt muss ich aber konkret werden. Die Sache, von Kathrin Pokorny, wie immer bestens vorbereitet, spielte sich wie folgt ab: Um 10.00 Uhr fanden sich alle Teilnehmenden im Brunswieker Altstadtrathaus zu einer Führung durch die Braunschweiger Stadtgeschichte ein. Die Sorge vor einer mit Jahreszahlen gespickten, trockenen Angelegenheit war unbegründet und verflog sehr schnell, da der „Reiseführer“ Dr. Kant, von Hause aus Apotheker und alteingesessener Braunschweiger, tausend Jahre Geschichte humorvoll und wie im Fluge vorbeiziehen ließ.

Nach der Gründungslegende begannen im Jahre 861 die Brüder Bruno und Dankward, Herzöge zu Sachsen mit dem Bau des späteren Braunschweig. Herzog Bruno nahm das rechte Okerufer als Siedlungsplatz (Wiek) und errichtete dort eine kleine Siedlung, die nach ihm Brunswiek hieß. Weil das linke Okerufer leichter zu bebauen war, schufen beide Brüder auf diesem Okerufer eine Neue Wiek, die Brunswiek genannt wurde. Insgesamt entstanden im Laufe der Zeit die fünf Teilstädte Altwiek, Altstadt, Hagen, Neustadt und Sack jeweils mit Rathaus, Kirche und Markt.

Heinrich der Löwe, sein Aufstieg vom Sachsenherzog zum zweitmächtigsten Fürsten des Reiches, seine Stadtgründungen und seine Ostkolonisation und schließlich sein



Foto: K. Pokorny

Sturz durch Kaiser Barbarossa, dem Heinrich die Heerfolge nach Rom verweigerte, war der zweite Schwerpunkt in Dr. Kant's Ausführungen.

Aus der neueren Geschichte wurden behandelt: Die Umgestaltung des Hagenmarktes, der Neubau des Hoftheaters - heute Staatstheater – und der Neubau des spätklassizistischen Schlosses. Der Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg hatte als Schwerpunkte die Schaffung von Wohnraum und die Schaffung einer autogerechten Stadt. Am Schluss des Vortrags waren sich jedoch alle Teilnehmer einig, dass Braunschweig trotzdem eine schöne Stadt ist.

Doch nun zur Auflösung des Rätsels „nach Mykenes“. Es ist ganz einfach. „Mykenes“ ist der Name eines griechischen Lokales in der Schillstrasse. Wenn auch der Vortrag von Dr. Kant interessant und oftmals höchst amüsant war, bestand doch nunmehr bei allen Beteiligten der dringende Wunsch etwas Leckeres zu essen und etwas Kühles zu trinken. Und so zogen dann alle ins „Mykenes“ und ließen es sich schmecken.

Eckart Liefner



Spenden

Vielen Dank an alle, die uns per Kirchensteuer, Spenden oder Kollekte finanziell immer wieder in unserer Arbeit zum Wohl der Südstadt unterstützen. Ohne diese Gelder würde es nicht gehen.

Wie alle wissen, bitten wir einmal im Jahr alle Südstädterinnen und Südstädter um eine Extrapende per Überweisungsträger, nicht nur die Gemeindeglieder, sondern vor allem all die anderen, die sich über die Aktivitäten der Gemeinde freuen, aber sonst keine Gelegenheit finden, uns auch finanziell in unserer Arbeit zu unterstützen.

Ihre Extrapenden wird der Kirchenvorstand in diesem Jahr für folgende drei Bereiche der Gemeindeglieder verwenden: Ers-

tens für unsere Chorarbeit, zweitens für die Jugendarbeit im Braunschweiger Süden und drittens für eine Sanierung des Außenkreuzes.

Wenn Sie nichts weiter auf den Überweisungsträger schreiben, wird ihre Spende entsprechend dem Kirchenvorstandsbeschluss gedrittelt. Sie können Ihre Spende mit einem entsprechenden Vermerk aber auch in Ihrem Sinn ganz anders zweckbestimmen.

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns in unseren Bemühungen unterstützen könnten und bedanken uns schon im Voraus bei denen, die uns etwas zukommen lassen. Wenn Sie auf dem Überweisungsträger Ihre Adresse angeben, können wir Ihnen eine Spendenquittung zukommen lassen.

Ruth Meeske und
Hans-Jürgen Kopkow

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des Überweisenden Kreditinstituts: BIC:

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
KIRCHENKASSE ST. MARKUS*38126 BRAUNSCHWEIG

IBAN: **DE89250100300018790305**

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (3 oder 11 Stellen): **PBNKDEFF**

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers
SPENDE FÜR DIE ST.-MARKUS-GEMEINDE

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)
SPENDENERADRESSE:

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN: **D E** **08**

Datum: Unterschrift(en):



Ein ruhiges Gewissen macht stark

„Wie schön und gut würden die Menschen sein, wenn sie sich jeden Abend vor dem Einschlafen vor Augen führten, was gut und was schlecht gewesen ist. Unwillkürlich probiert man jeden Tag wieder von Neuem, sich zu bessern, und nach Ablauf einer gewissen Zeit ist dann auch etwas erreicht. Dieses Mittel kann jeder gebrauchen, es kostet nichts und ist jedem erreichbar. Denn wer es nicht weiß, muss es lernen und erfahren: Ein ruhiges Gewissen macht stark.“

Diese Worte schrieb Anne Frank am 6. Juli 1944 in ihr Tagebuch – und uns heute immer noch ins Stammbuch. Anne Frank, die im März 1945 – vor siebzig Jahren – zusammen mit ihrer Schwester Margot im Konzentrationslager Bergen-Belsen an Typhus gestorben ist – vermutlich am 12. März 1945. Sie ist eines von eineinhalb Millionen jüdischen Kindern, die im Zweiten Weltkrieg ermordet wurden. Ein ruhiges Gewissen – ist das möglich angesichts dieser Vergangenheit; auch wenn nur noch wenige leben, die direkt oder indirekt beteiligt waren. Doch auch ein Blick in die Gegenwart hilft kaum, ein ruhiges Gewissen zu erhalten: Laut dem ersten Antisemitismusbericht des Deutschen Bundestages aus dem Jahre 2012 sind latent antisemitische Einstellungen „in erheblichem Umfang“ bis „in die Mitte der Gesellschaft“ verankert. Bei etwa zwanzig Prozent der Bevölkerung gebe es diesen latenten Antisemitismus, konstatierten die Verfasser des Berichts. An der Tagesordnung sind Vorurteile, Fremdenhass, Denken in Klischees und Stereotypen



Foto: KNA

wie zum Beispiel die Zuschreibung angeblich typisch jüdischer Eigenschaften. Hinzu kommt der sogenannte sekundäre Antisemitismus in Deutschland, der Ausdruck des Wunsches ist, sich nicht länger mit dem Nationalsozialismus, der Geschichte der Opfer und der deutschen Täterschaft auseinandersetzen zu müssen. Charakteristisch für den sekundären Antisemitismus sind Aussagen, die die Schuld der Deutschen kleinzureden versuchen und unterstellen, „Juden würden aus der Vergangenheit immer noch ihren Vorteil suchen“.

Angesichts dieser Entwicklungen heißt es, wachsam zu sein. Einen allerersten, kleinen Schritt legt uns Anne Frank selbst ans Herz: Uns jeden Abend vor dem Einschlafen vor Augen zu führen, was gut und was schlecht gewesen ist – und uns zu bessern.

Image-Redaktion



15 Krankheiten

Papst Franziskus hatte bei seiner jährlichen Weihnachtsbotschaft die Kurie seiner Kirche scharf kritisiert. Die Liste seiner 15 Kritikpunkte ist es wert, überall Beachtung zu finden. Die Kurie leide dem Papst zufolge an folgenden Schwächen:

- 1) Sich unsterblich, immun oder unersetzbar zu fühlen: „Eine Kurie, die sich nicht selbst kritisiert, die sich nicht selbst erneuert, die nicht versucht, sich selbst zu verbessern, ist ein kranker Körper“.
- 2) Zu hart arbeiten: „Eine Rast ist für diejenigen, die ihre Arbeit getan haben, notwendig, gut und sollte ernst genommen werden“.
- 3) Spirituell und geistig abzustumpfen: „Es ist gefährlich, diese menschliche Empfindsamkeit zu verlieren, die einen mit denen weinen lässt, die weinen, und mit denen feiern lässt, die fröhlich sind“.
- 4) Zu viel planen: „Es ist nötig, gute Pläne zu machen. Aber verfallt nicht der Versuchung, die Freiheit des Heiligen Geistes einzuschließen oder zu dirigieren, denn er ist größer und großzügiger als jeder menschliche Plan“.
- 5) Ohne Koordination zu arbeiten wie ein lärmendes Orchester: „Wenn der Fuß der Hand sagt: 'Ich brauche dich nicht' oder die Hand dem Kopf sagt: 'Ich habe das Sagen'“.
- 6) „Spirituelles Alzheimer“: „Wir sehen es in den Leuten, die ihr Zusammentreffen mit dem Herrn vergessen haben ... in jenen, die völlig auf ihr Hier und Jetzt, ihre Leidenschaften, Launen und Manien ange-

wiesen sind; in jenen, die Mauern um sich bauen und sich von Götzen versklaven lassen, die sie mit ihren eigenen Händen erschaffen haben“.

- 7) Sich in Rivalitäten zu verlieren und zu prahlen: „Wenn das eigene Aussehen, die Farbe der Gewänder oder Ehrentitel zu den wichtigsten Zielen im Leben werden“.
- 8) Das Leiden an „existenzieller Schizophrenie“: „Es ist die Krankheit jener, die ein Doppelleben führen. Ein Resultat der Scheinheiligkeit, die typisch ist für mittelmäßige und fortgeschrittene spirituelle Leere, die auch akademische Titel nicht füllen können. Es ist eine Krankheit, an der oft die leiden, die den Priesterdienst aufgegeben haben und sich auf bürokratische Aufgaben beschränken und dadurch den Kontakt mit der Realität und echten Menschen verlieren“.
- 9) „Terror des Geschwätzes“: „Das ist die Krankheit von Feiglingen, die nicht den Mut haben, direkt zu sprechen, sondern nur hinter dem Rücken von Leuten“.
- 10) Verehrung der Vorgesetzten: „Das ist die Krankheit jener, die ihre Vorgesetzten hofieren und dafür auf deren Wohlwollen hoffen. Sie sind Opfer des Karrierismus und des Opportunismus. Sie verehren Menschen, die nicht Gott sind“.
- 11) Gleichgültigkeit gegenüber anderen: „Wenn man aus Neid oder Heimtücke Freude daran findet, andere fallen zu sehen, statt ihnen aufzuhelfen und sie zu ermutigen“.
- 12) Eine Trauermine aufzusetzen: „Tatsächlich sind theatralischer Ernst und steriler Pessimismus oft Symptome von Angst



und Unsicherheit. Der Jünger muss höflich, enthusiastisch und glücklich sein und Freude weitergeben, wo auch immer er hinget“.

- 13) Immer mehr zu wollen: „Wenn ein Jünger versucht, eine existenzielle Leere in seinem Herz mit der Ansammlung materieller Güter zu füllen, nicht weil er sie braucht, sondern weil er sich dadurch sicherer fühlt“.
- 14) Die Bildung „geschlossener Kreise“, die stärker sein wollen als die Gemeinschaft: „Diese Krankheit beginnt immer mit guten Absichten, aber mit der Zeit versklavt sie ihre Mitglieder, indem sie

zu einem Krebsgeschwür wird, das die Harmonie des Körpers bedroht und so viel Schaden verursacht – Skandale – besonders gegenüber unseren jüngeren Brüdern“.

- 15) Das Streben nach weltlichen Profiten und die Prahlerei: „Das ist die Krankheit jener, die unersättlich sind in ihren Versuchen, ihre Macht zu vervielfachen, und dabei des Rufmords, der Diffamierung und der Diskreditierung anderer fähig sind – auch in Zeitungen und Magazinen – , natürlich um sich selbst als kompetenter als andere darzustellen“.



Foto: Hans-Jürgen Kopkow



Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?

Römer 8,31

Mit Gott auf der richtigen Seite

Auf welcher Seite stehst du eigentlich? Du musst dich entscheiden, ob du für uns, für mich oder gegen uns bist. Beinahe erpresserisch klingt diese Forderung. Egal ob in der Familie, im Bekanntenkreis, der Arbeitsstelle, in der Politik, der Gesellschaft, ja sogar in der Kirche: Fronten werden aufgerichtet, die durch Feindbilder geprägt sind.

Christen sind zu allen Zeiten argwöhnisch betrachtet worden. Es passte wohl offensichtlich zu keiner Zeit ins Konzept der Stärke, dass Menschen sich von Macht und Gewalt fernhalten wollen. Schon lange vor den Friedensgebeten 1989 haben Men-

schen aber einen Weg in Verantwortung vor Gott und in Begleitung durch Gott gewählt. Schwerter zu Pflugscharen war so ein sichtbares Zeichen, wo jemand steht. Auch in der alten Bundesrepublik hat es solche Symbole gegeben, die für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung stehen. Immer wieder müssen Entscheidungen an diesen Positionen gemessen werden. Mit dieser Haltung ist aber kein Staat zu machen.

Beinahe trotzig kann ich sagen, was kann mir denn passieren, Gott hat sich doch für mich entschieden. So kommt der Text aus der Ecke der Grabenkämpfe heraus in ein vor Gott verantwortetes Leben. In einem solchen Leben hat die Liebe den höchsten Stellenwert, nicht der Kampf um Macht oder die Ausgrenzung von Andersdenkenden.

Carmen Jäger



Foto: Lehmann

Weil Gott auf der Lebensseite steht,
stehe ich mit Gott
auf der richtigen Seite,
und das
ganz ohne Gräben aufzuwerfen oder
die Ellenbogen zu gebrauchen.

Carmen Jäger



Kirche und Humor

Gibt es etwas Schöneres, als zwei Stunden im Kino zu sitzen und permanent zu lachen? Kürzlich war ich im Theater, in einer Komödie. Der Mann neben mir besuchte sie schon zum dritten Mal. „Es wird lustig“, verriet er. Und so war es auch. Die Situationskomik war herrlich und so war ich über Stunden damit beschäftigt vor Freude zu lachen, zu schreien, zu quietschen ... Hinterher fühlte ich mich wunderbar entspannt und glücklich. Lachen ist toll. Wir haben gerade Karneval hinter uns gebracht, wo es auch darum ging, zu lachen, zu tanzen, Freude und ganz banal Spaß zu haben.

Die biologische Wirkung des Lachens ist gut erforscht. Glückshormone werden im Körper ausgeschüttet und die sind bekanntlich sehr gesund. Das „Lach-Yoga“ macht sich das zu Nutze. Da treffen sich Menschen, die einfach zusammen lachen und sich dabei gut fühlen. Die Volkshochschule bietet das an. In Hannover traf ich auf eine Gruppe von Lehrern, die zusammen lachten, um den Schul-Stress besser zu verkraften.

Lachen und Christentum, passt das zusammen? Auf den ersten Blick nicht. In unserer Religion steht Jesus im Mittelpunkt, und mit ihm das Kreuz, Zeichen des Leidens. Wir haben keinen Buddha, der lachend ins Nirwana geht. In der Bibel gibt es nur ganz wenige Stellen, in denen Lachen vorkommt. Vieles in unserer Kirche wirkt sehr ernst. Bekannt ist das Buch „Im Namen der Rose“ von Umberto Eco, in dem ein Mönch die Bibliothek anzündet, um eine Aristoteles-

Schrift über das Lachen zu vernichten. Und von Nietzsche überliefert ist der Satz, die Christen wären glaubwürdiger, wenn sie erlöster aussähen.

Trotz all dem gibt es das: Kirche und Humor. Gerade in der Kirche sind wunderbare Witze über sich selbst im Umlauf: Tiki Küstenmacher hat urkomische Karikaturen angefertigt, die die Kirche treffend aufs Korn nehmen. Es gibt Pfarrersketsche, die das Gemeindeleben und das Landeskirchenamt durch den Kakao ziehen. Ich fand gerade einen Band beim Aufräumen. Von Martin Luther sind zahlreiche deftige Aussprüche bekannt. Auch über ihn habe ich irgendwo eine Witzesammlung.

Im Mittelalter gab es eine urkomische Tradition: das Osterlachen. In der Osternacht erzählten die Pfarrer Witze, über die die Gemeinde herzlich lachen durfte. Damit wurde der Auferstehung Jesu gedacht. Ostern ist tatsächlich der Gegenpol zu allem Leid. Und beim Osterlachen durften alle mitmachen und sich gut fühlen, so wie ich mich nach dem Theaterbesuch.

Von Sandra Eisenbrandt





In der Fastenpredigt geht es um die Hölle, ewige Verdammnis und Höllenqualen, mit denen die sündigen Gemeindeglieder zu rechnen hätten. Betroffen und ernst gehen die Leute nach Hause. Nur ein Mann wirkt, als ginge ihn das alles nichts an. Als er gefragt wird, ob der denn gar keine Angst vor der Hölle habe, lacht er und sagt: „Ich gehöre ja nicht zu dieser Gemeinde.“

*

Der Arzt zur Patientin: „Frau Müller, Sie gefallen mir überhaupt nicht!“
 „Na, wenn ich ehrlich sein soll, Herr Doktor, muss ich sagen, dass Sie auch nicht gerade eine Schönheit sind!“

MINA & Freunde



„Ich war immer stolz darauf, wenn mir mein Pfarrer sagte, ich sei seine rechte Hand. Doch jetzt erst habe ich gemerkt, dass er Linkshänder ist.“

*

„Jesus ist überall und passt auf dich auf“, sagt die Mutter ihrem Kleinen, der in den dunklen Keller gehen soll, um einen leeren Eimer zu holen.

„Du brauchst keine Angst zu haben!“
 Zögernd geht der Junge. „Ist Jesus wirklich da?“ „Ganz sicher!“
 Der Kleine macht zögernd die Kellertür auf, guckt ins Dunkle und ruft:
 „Jesus? Bist du da? Bring mir doch mal bitte den leeren Eimer!“



Genau hinschauen

So friedlich sah der deutsche Astronaut Alexander Gerst, der vom Mai bis November letzten Jahres auf der Raumstation ISS war, die Erde. So friedlich und – wie der Astronaut betonte – in der unendlichen schwarzen Weite des Universums so verletzlich ist die Erde.

Vom Frieden war im letzten Jahr und auch in den ersten Monaten dieses Jahres wieder wenig zu spüren. Die Anzahl ungelöster Konflikte steigt; die Terroranschläge in Paris im Januar haben viele Menschen weltweit erschüttert und in Angst versetzt. Die Ebola-Seuche in Westafrika ist – auch wenn aus dem Augenmerk der Medien weitgehend verschwunden – immer noch nicht besiegt. Und in diesen Wochen wird voraussichtlich auch die Zahl der Flüchtlinge, die über das Mittelmeer nach Europa wollen, wieder ansteigen; bei der wachsenden Skrupellosigkeit der Schleuserbanden leider auch die Zahl der Todesopfer. Diese Liste ließe sich beliebig fortsetzen.

Kein Leidender darf übersehen, kein Schrei überhört werden. Wir dürfen nicht aus der Vogelperspektive zuschauen. Wir müssen genau hinschauen. Dann sehen wir noch eine andere Perspektive. Es gibt Geschichten, die Mut machen. Zum Beispiel die Geschichte von Dominique Harrison-Bentzen und Robbie. Anfang Dezember 2014 stand die 22-jährige Studentin spätabends allein vor einem Geldautomat im englischen Preston, als sie feststellte, dass sie ihre Bankkarte verloren und kein Bargeld mehr in der



Foto: NASA

Tasche hatte. Der Obdachlose Robbie bot ihr seine letzten drei Pfund an, damit sie sicher mit einem Taxi nach Hause fahren könne. Die Studentin nahm das Geld nicht an, bedankte sich jedoch auf ihre Weise für die selbstlose Hilfe. Sie suchte den Obdachlosen; entdeckte, dass er schon vielen Menschen geholfen hatte und fand ihn selbst auch. Seit sieben Monaten obdachlos, und arbeitslos, weil er keine feste Adresse hatte. Das wollte Dominique Harrison-Bentzen ändern und organisierte über das Internet eine Spendenaktion, bei der schnell 20.000 Pfund zusammengekommen sind.

Für mich als Christ gibt es eine dritte Perspektive, die des Glaubens. Ich sehe sie nur, wenn ich genau hinschaue und hinhöre: Dass Jesus Leid und Tod auf sich genommen hat, damit kein Mensch in Leid und Tod alleine ist. Und dass er auferstanden ist, damit das Leben stärker ist als Leid und Tod.

Image-Redaktion



Fleischerei Schwieger
 Grill-, Partyservice & Catering
 Spanferkel, kalte Platten & Buffets
 Hausgemachte Wurstspezialitäten
 Braunschweig-Südstadt

Das Original

Heidehöhe 35
 Telefon: 0531 6 32 49
 www.fleischereischwieger.de

www.thomaehof.de

Mit 40 pflegebedürftig? Unvorstellbar!

„Bis vor kurzem habe ich das auch gesagt. Aber als mich meine Krankheit immer mehr einschränkte, war das Angebot der **Jungen Wohngruppe** doch sehr verlockend.“

[Info: Frau Jasper | Tel. 0531 - 581140
 Thomaestr. 10 | 38118 Braunschweig]

Stiftung St. Thomaehof
 Gemeinnützige Stiftung - gegründet im 13. Jh.

Gesundheitsberaterin
Karin Kalus-Germershausen
 Kursleiterin für Autogenes Training und Progressive Muskelentspannung

Griegelstraße 15
 38126 Braunschweig

0531/2573006
 0177/1756239
 karin.kalus-germershausen@microminds.de

„Körper, Geist und Seele in Harmonie. Blick gesund.“

- Gesundheitsberatung nach Vereinbarung
- Neue Kurse AT und PM in Braunschweig Südstadt ab Mai 2015

Rechtzeitige Anmeldungen unbedingt erforderlich, da begrenzte Teilnehmerzahl.

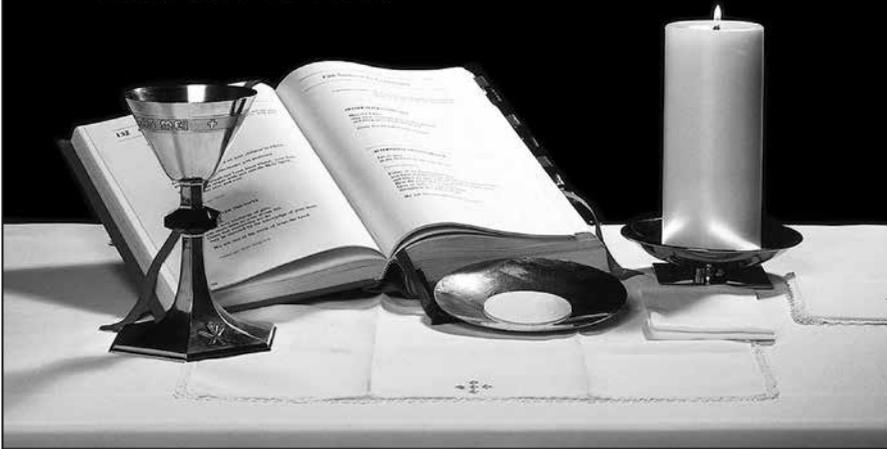
Ich freue mich auf Sie.



GRABDENKMÄLER
NATURSTEINARBEITEN
IN EIGENER FERTIGUNG

38126 BRAUNSCHWEIG
HELMSTEDTER STRASSE 100
TEL. (0531) 76293 · FAX 794240

Eine
würdevolle
Zeremonie



Reden wir darüber.

Carl Cissée
Bestattungen

Fallersleber Straße 14/15
38100 Braunschweig
Telefon: 05 31/4 43 24



Köpper

Raumausstattungen

Wilhelm Köpper

Zum Ackerberg 29, 38126 Braunschweig
Telefon (0531) 62696
www.koepper-raumausstattungen.de

Polstermöbel
Dekorationen
Bodenbeläge
Wandbespannungen
Dekorations- und
Polsterwerkstatt

"Ihr Partner, wenn Sie Profis suchen!"

radio rauch

Am Welfenplatz 13-14
38126 Braunschweig
Tel. (0531) 2 62 11 70-71



Meisterbetrieb für die gesamte Unterhaltungselektronik

Süd - Apotheke
Individuelle Gesundheitsberatung.

- ➔ Vielfältiges Kosmetikangebot
- ➔ Wir messen Ihren Blutdruck, Blutzucker, und Gesamtcholesterin
- ➔ Fachgerechtes Anmessen von Kompressionsstrümpfen
- ➔ Verleih von Milchpumpen, Pari Boy und Babywaage
- ➔ Vorteile durch Kundenkarte
- ➔ Auf Wunsch kostenloser Botendienst
- ➔ Wir sind für Sie da, freundlich und kompetent

Welfenplatz 4 | 38126 Braunschweig | 0531.691739 | www.welfenplatz.de
Mo, Di, Do, Fr 08:30 - 18:30 Uhr | Mi, Sa 08:30 - 13:00 Uhr



Facharzt für Frauenheilkunde
und Geburtshilfe

Dr. med. Ralf Dieckhoff

Pränatalmedizin

Spezielle Ultraschalldiagnostik (Degum II, 3D/4D,
Feindiagnostik, NT-Messung, Brustultraschall)

- Von der Kinderwunschbehandlung bis zur Entbindung
- Belegbetten mit Geburtshilfe Frauenklinik Celler Straße
- Ambulante und stationäre Operationen
- Uro-Gynäkologie
- Akupunktur

Voranmeldung erbeten:
Telefon 0531 / 270 29 74 • Leonhardstraße 62 • 38102 Braunschweig
www.Dr-Dieckhoff.de

Grabpflege, Neuanlagen, Umgestaltung
Baum- und Strauchschnitt

Gestalten,
bepflanzen und
pflegen

FRIEDHOFSGÄRTNEREI
GRESSL

Klaus Lange, Friedhofsgärtnermeister
Telefon: 0531 - 69 21 02, Mobil: 0160 - 97 21 08 10
Dachdeckerweg 25, Braunschweig, www.gressl.de



Wir freuen uns auf Sie!

**Friseur
WIEDMANN**
... der Friseur für Braunschweigs Süden

Heidberg Jenastieg 26 & 28 | **Melverode** Görnitzstraße 8
☎ Damen 6 74 84 | ☎ 60 16 38
☎ Herren 87 44 349

www.FriseurWiedmann.de Di- Fr 9h – 18h, Sa 7h – 13h



MODE AM WELFENPLATZ
Inhaberin: Sabrina Brückner

Mo.-Fr. 09:00-13:00
15:00-18:00
Sa. 10:00-13:00

Wir führen Mode von:
LUCIA - RABE - LEBEK - FABER
golléhaug - DiStrick - SIEGEL
TONI - Hermann Lange - ZERRES
SAMOON - TAIFUN

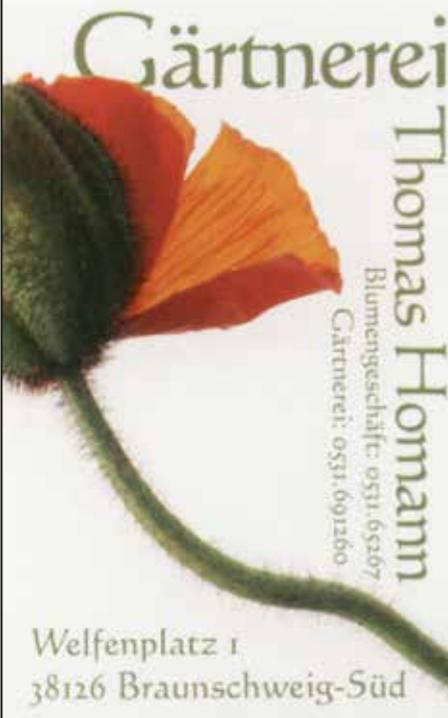
in den Größen 34 - 54

Wir freuen uns auf Ihren nächsten Besuch
und beraten Sie gerne!



Welfenplatz 12
38126 BS-Südstadt
Tel. 0531-63119

Gärtnerei
Thomas Homann
Blumengeschäft: 0531 6267
Gärtnerei: 0531 691260



Welfenplatz 1
38126 Braunschweig-Süd



WAS?
ICH KANN STEUERN SPAREN?

Wir setzen unser Wissen und unsere Erfahrung zu Ihrem Vorteil ein und erstellen Ihre
Einkommensteuererklärung
bei Einkünften ausschließlich aus nichtselbständiger Arbeit, Renten und Versorgungsbezügen.
Nur im Rahmen einer Mitgliedschaft.

Beratungsstelle:
Christian Cziesla
Tel. (0531) 6 14 90 45
Termine nach telefonischer Vereinbarung.

**Kostenloses Info-Tel.: 08 00-1 81 76 16,
E-Mail: info@vlh.de, Internet: www.vlh.de**



WIR SIND IMMER FÜR SIE DA, WENN SIE UNS BRAUCHEN!

EIGENER ANDACHTSRAUM
UND TRAUERCAFÉ
(BIS 70 PERS.)



ANDREAS GÜNTER BESTATTUNGEN

TAG & NACHT
05 31 / 580 72 77

BÜRO: BRAUNSCHWEIG, CELLER STR. 93 UND Andachtsraum & Café: Trautenastr. 16

Ihr Fliesenfachbetrieb in der Südstadt berät Sie gerne!
CFS-Ceramic-Fliesen-Studio GmbH Meisterbetrieb



Moderne und Senioren gerechte Bäder und Duschanlagen
Terrassen, Treppen- und Balkonsanierungen sowie Fassadenarbeiten
Naturstein-, Cotto- und Mosaikarbeiten, Fliesenreparaturen aller Art.

www.cfs-fliesen.de - Tel: 0531/691292 - Fax: 0531 / 2884386
Dachdeckerweg 9 - 38126 Braunschweig



Welfenplatz 11
38126 Braunschweig
info@welfenplatzreisen.com
www.welfenplatzreisen.com

 **Reisebüro**
am Welfenplatz

Ihr Reisespezialist

Hier sind Sie gut aufgehoben

Bei Fragen stehen wir Ihnen unter der Telefonnummer:
(0531) 2 62 46 70 zur Verfügung



Dipl.-Ing.
Bernd Hansen

Statik
Baukonstruktion
Bauphysik
SIGEKO



Heidehöhe 1
38126 Braunschweig

Tel.: 0531/26309691
Fax: 0531/26309692

eMail: BS.Hansen@t-online.de

milkau
DER STADTBÄCKER



Aus Tradition gut!

www.milkau.de

Wenn es sich um Tabak dreht

ZIGARREN-BRAUN

Inh. Martin Opp & Co



Pressevollsortiment - Geschenkartikel - Schreibwaren
Nibelungenplatz 14 mit Zigarren-Klimaraum
Retemeyerstr. 1 mit Toto - Lotto
Hagenring 93 mit Pfeifenstudio und Toto - Lotto




Uluc + Belzhaus
ELEKTROTECHNIK

PETER chemais
NOWAK

Haustechnik
Elektro
Baunebenarbeiten



Welfenplatz 3 • 38126 Braunschweig
Telefon (05 31) 6 45 99 • Telefax (05 31) 6 45 77
E-Mail: ubelektro@t-online.de

Alles italienisch

Spitzenweine aus allen
Regionen Italiens
Pasta, Pesto, Parmesan
Olivenöle und noch viel mehr ...



HARALD L. BREMER
Haus italienischer Qualitätsweine

BS-Querum, Efeuweg 3
www.bremerwein.de Tel. 0531-237360

**...die Fahrschule in
Ihrer Nähe**

Zertifiziert nach AZWV

Express Führerschein

Tel. 26 20 200

SCHMIDT

Die Fahrschule, die Spass macht

www.fahrschule-schmidt.de

Heidberg Jenastieg 18 Humboldtstr. 19 Ecke Hagenr. Weststadt Donaust. 18

BRÜCK GEAR



Sanitär • Klempnerei • Heizung

69 10 31 / 32



Malermeister ORTH

Maler – und Tapezierarbeiten aller Art
Laminat- und Teppichverlegung
Aus- und Einräumen kein Problem
Schnell – sauber – zuverlässig
Kostenlose Angebotserstellung

38126 Braunschweig
Fliederweg 19
Tel. 697274 - Fax 697276

www.malermeister-orth.de
martin_orth@t-online.de



Einkehrtag in Drübeck

Der Himmel weinte, weil einige aus unserer Mitte krankheitsbedingt absagen mussten, als wir am 27. Februar zum Einkehrtag nach Drübeck aufbrachen. Wir, das waren dann noch zwölf Mitarbeitende und Mitglieder des Kirchenvorstandes, die sich auf den Weg in Kloster Drübeck machten. Glücklicherweise war die, im Vorjahr erkrankte, Referentin Frau Sonnabend gesund, so dass einer kurzen Zeit der Einkehr und Besinnung nichts im Wege stand.



Foto: Irene Sonnabend

In einer Einführungseinheit am Abend wurden wir mit dem Thema vertraut gemacht: Anhand der Tagebuchaufzeichnungen der Jüdin Etty Hillesum wollten wir deren seelische Entwicklung, aber auch die sich daraus ergebende Veränderung in Lebens- und Glaubensfragen und dem Verhältnis zu Gott im Bezug auf die heutige Situation beleuchten. Nach einem gemütlichen Abschluss im Schlosscafé sanken alle, mit Neugier auf den kommenden Tag, in die Betten.

Von strahlendem Sonnenschein begleitet starteten wir am nächsten Morgen nach dem Frühstück mit einer Meditation im Klostergarten in den zweiten Einkehrtag. Immer wieder aufgelockert durch Übungseinheiten im Freien und in der Stille beschäftigten wir uns mit dem Zeugnis des inneren Reifens der Etty Hillesum und den damit verbundenen Erkenntnissen, die auch für unseren Lebensalltag und unser Verhältnis zu Gott von Bedeutung sind. Etty Hillesums Aufzeichnungen sind ein Zeugnis dafür, wie man auch noch im Angesicht des Todes, im Glauben an Gott und das Gute in jedem Menschen innerlich reifen kann.

Mit neuer Kraft für den Alltag und gestärkt mit neuen Einsichten auf unseren Glauben, traten wir nach etwas mehr als 24-Stunden-Einkehr und Besinnung die Heimreise nach Braunschweig an. Als Lektüre unbedingt weiterempfohlen: Etty Hillesum „Das denkende Herz“

Sigrid Pfeiffer



Freitag, 24. April 19.00 Uhr Informationen und Hilfe bei Erkrankung und Pflegebedürftigkeit

Der Verein ProPatient e. V. hält im Gemeindegottesdienst von Sankt Markus einen Vortrag durch seine Geschäftsführerin, Frau Andrea Zelesnik, Dipl. Sozialpädagogin, zum obigen Thema. Dabei geht es um die Probleme, die bei Erkrankung und Pflegebedürftigkeit für die Patienten und deren pflegenden Angehörigen entstehen. Insbesondere um die richtige Einstufung in die verschiedenen Pflegeklassen durch den medizinischen Dienst,

die Ansprüche und erforderlichen Anträge gegenüber Kranken- und Pflegekassen, die Bewilligung von Hilfsmitteln zur Pflege (Rollatoren, Pflegebett etc.), die Arztbegleitung, Wohnformberatung und vieles mehr. Die Probleme können uns alle unmittelbar oder mittelbar als Angehörige treffen. ProPatient ist professionell mit diesen Themen vertraut und berät und hilft beim Umgang mit den Sozialkassen. Sie sind herzlich eingeladen.



Die Schattenseiten billiger Mode

Das genaue Gegenteil zu den Verhältnissen in „Gottes Weinberg“ sind für mich die heutigen Arbeitsverhältnisse unzähliger Menschen besonders in den Ländern Lateinamerikas und Südasiens. Millionen von Näherinnen arbeiten in Textilfabriken oft sieben Tage in der Woche mehr als zwölf Stunden am Tag. Und dennoch reicht ihr Lohn nicht aus, ihre Familien ausreichend zu ernähren. Die Fabriken befinden sich oft in schlampig gebauten Hochhäusern. In den letzten Jahren kam es dort immer wieder zu Katastrophen mit tausenden unschuldiger

Opfer. Nutznießer dieser Verhältnisse sind wir, wenn wir unsere Kleidung hauptsächlich nach dem Preis-Kriterium einkaufen. Wenn wir billig einkaufen, sollten wir uns fragen: Wollen wir dazu beitragen, dass Menschen „wie in der Hölle“ arbeiten müssen? Es gibt auch Kleidung, die ein Siegel trägt, welches verbürgt, dass ihre Produzenten unter menschenwürdigen Arbeitsbedingungen einen gerechten Lohn erhalten haben.

Näheres können Sie bei der „Christlichen Initiative Oscar Romero“

www.ci-romero.de/thema-lohn
und der „Kampagne für saubere Kleidung“ erfahren.

Pfarrer Eckehard Binder



Kundgebung am Schlossplatz

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, danke, dass Sie heute hier sind und mit uns aufstehen für eine tolerante Gesellschaft!

Wir hören von den Demonstrationen in Dresden, Braunschweig und anderswo – wir begreifen sie als Ausdruck von Angst vor einer Entfremdung der vertrauten Lebenswelt, als Ausdruck von Ohnmacht in einer Welt, die sich verändert und als Ausdruck von Sorge um soziale Gerechtigkeit und den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft.

Wir verstehen solche Anfragen als Ermütigung, offene Fragen und soziale Probleme nicht zu verschweigen, sondern anzugehen und Lösungen zu suchen. Wo es in unserer Möglichkeit steht, beteiligen wir uns daran gern.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, unsere Antwort auf Anfragen und Bedrohungen muss nicht nur das Gespräch miteinander sein, sondern es muss auch eine Kenntnis und Wertschätzung unserer Verfassung sein.

Heute leben wir in einem Land, dessen Verfassung Freiheiten gewährt, zu denen die Religionsfreiheit gehört wie andere Grundrechte auch. Wir schätzen die demokratische Kultur mit Meinungs-, Presse-, Versammlungsfreiheit und allen anderen freiheitlichen Grundrechten.

Die christlichen Kirchen, die jüdische Gemeinde – und der Rat der Muslime in Braunschweig bekennen sich klar zu dieser, unserer Verfassung. Ein islamischer Staat ist mit dieser Verfassung ebenso ausgeschlossen wie eine Rückkehr zur Staatskirche vergangener Jahrhunderte.

Unsere Verfassung sieht eine Freiheit von und zur Religion vor. Damit fordert sie uns auf,

respektvoll miteinander und mit den verschiedenen Religionen umzugehen. Daher sind wir uns einig: Im Namen keiner Religion dürfen wir Morden und Töten zulassen. Weder in Frankreich, noch in Syrien, weder in Nigeria, noch bei uns kann Gewalt eine Lösung sein.

Respektvoller Umgang miteinander ergibt sich auch aus unseren Religionen selbst: Wir begreifen uns als Geschöpfe und alle Menschen als Ebenbilder Gottes. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Das geben wir in unseren Religionen weiter und erkennen darin einen guten Maßstab für das eigene Handeln.

Gemeinsam wenden wir uns gegen jede religiös motivierte Form von Gewalt und Fremdbestimmung. Gemeinsam wenden wir uns gegen jede Form von Hasspredigten und Aufrufen zur Gewalt. Gemeinsam begrüßen wir, wenn die staatliche Macht verfassungsfeindlichen Kräften Einhalt gebietet.

Aber: Unsere Religionen und wir selbst unterscheiden uns in unseren Glaubensüberzeugungen, wir halten am je eigenen Wahrheitsanspruch fest. Unsere Verfassung fordert uns ab, diese Unterschiede auszuhalten, und ein friedliches Nebeneinander der Religionen zu suchen und zu gestalten.

Solche Unterschiede, inhaltlicher Austausch und das Aushalten der Unterschiede gehören in den interreligiösen Dialog. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ In unserem Umgang miteinander muss sich das bewähren. Es ist gut voneinander zu wissen und ein verbindliches Miteinander für unsere Gesellschaft zu gestalten.

Und ein Letztes: Wenn sich Christen, Juden, Muslime und Atheisten in Braunschweig begegnen, ist nicht alles eine Frage der Religion.



Daneben gibt es kulturelle Ausprägungen und politische Interessen. Gemeinsam wenden wir uns dagegen, dass Religion genutzt wird, um einen Keil in die Gesellschaft zu treiben und unsere Verfassung zu untergraben.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, bitte setzen Sie sich mit uns für ein verbindliches Miteinander in Glaubensfreiheit und Vielfalt ein. Ich danke Ihnen!

Pröpstin Uta Hirschler am 19. Januar



Foto: Hans-Jürgen Kopkow/Zwinger Dresden

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Was darf die Satire? Alles.“ So schrieb einst Kurt Tucholsky. Ein Satz, der im Zusammenhang mit dem Tod von zwölf Redakteuren des Satire-Magazins „Charlie Hebdo“ viel zitiert wurde. Ich finde es an der Zeit, diesen Satz einmal kritisch zu überdenken.

Natürlich ist Mord völlig inakzeptabel, besonders wenn man vorgibt, im Namen Gottes zu töten. Von daher war es gut, dass Politiker jeder Couleur (auch Muslime) sich eindeutig auf die Seite der Opfer gestellt haben. Aber nachdem nun das Entsetzen und die Trauer abgeklungen sind, ist es auch gut, aus dem Geschehen Konsequenzen zu ziehen, und die können nicht nur darin liegen, dass man die Kontrollen verschärft.

Sicher ist die Pressefreiheit ein hohes Gut. Sie verlangt aber von denen, die die öffentliche Meinung prägen, auch ein hohes Verantwortungsgefühl. Dazu gehört, dass man die eigene Wirkung einschätzt. Wenn man zum Beispiel weiß, dass der Islam jede Darstellung Mohammeds strikt verbietet, kann man sich vorstellen, wie verletzend es für Muslime (sogar für liberale) ist, wenn ein Satiremagazin fortlaufend Karikaturen ihres Propheten abdruckt, teilweise auf niedrigstem Niveau. Wer das tut, ist nicht mutig, sondern unverantwortlich, denn er provoziert eine Gruppe, die für mörderische Reaktionen bekannt ist.

Was darf Satire? Wirklich alles? Hätte Tucholsky auch die Karikaturen gutgeheißen, mit denen der „Stürmer“ die Juden als Untermenschen darstellte? Dürfte man auch über die Opfer von Paris spotten?

Es wäre gut, sich an dieser Stelle an Paulus zu orientieren: „Alles ist mir erlaubt. Aber nicht alles dient mir zum Guten.“ (1. Korinther 6,12). Wir haben eine liberale Tradition, die wir nicht zuletzt unserer eigenen Religion verdanken und die wir nicht aufgeben wollen. Aber unsere Tradition und unser Glaube verpflichten uns auch dazu, Rücksicht auf unsere Mitmenschen zu nehmen, selbst auf die, die einen anderen Glauben haben, und sie nicht in ihren religiösen Gefühlen zu verletzen. Nicht alles, was man abdrucken und auf den Bildschirm bringen kann, dient zum Guten, vieles bewirkt auch tiefen Unfrieden. Und das Grundgesetz schützt nicht nur die Meinungs- und Pressefreiheit, sie schützt auch die Freiheit des Glaubens und der unge störten Religionsausübung. Übrigens auch die unseres eigenen Glaubens.

Harald Bartling



Zwei Bildwerke zur Passion im Braunschweiger Dom

Zu den bedeutendsten Kunstwerken im Braunschweiger Dom gehören zwei Holzskulpturen in der südlichen Nebenapsis, die „Passionssäule“ und der „Christus in der Rast“. Die beiden Werke bilden heute eine Einheit, doch bezweifeln die Fachleute, ob sie tatsächlich für eine so enge Nachbarschaft gedacht waren. Auch wird angezweifelt, ob beide Kunstwerke von einer Hand stammen, da sie doch eine Reihe stilistischer Unterschiede aufweisen.

Beim Christus in der Rast handelt es sich um keine Situation, die im Rahmen der Passion von keinem der Evangelisten erwähnt wird. Der lebensgroße Christus sitzt, lediglich mit einem Lententuch bekleidet, in Erwartung des Kreuztodes auf einem farbig gefassten Block. Auf dem Kopf trägt er die - heute leicht zerstörte - Dornenkrone aus kräftigen Zweigen, seine Rechte berührt mit den Fingerspitzen die Wange. Die Geste signalisiert Erschöpfung und Trauer. Das Gesicht weist starke Falten auf, an den Händen und Armen sind - als Zeichen der physischen Anspannung - die Adern deutlich herausgearbeitet. In der linken Hand hält er das Werkzeug seiner Geißelung, das Rutenbündel, und das ihm zum Hohn in die Hand gedrückte Zepter. Auf der Brust erkennt man eine kleine grüne Glasscheibe, hinter der die Hostie aufbewahrt wurde.

Bei der über drei Meter hohen Passionsäule handelt es sich um ein symbolhaftes Erinnerungsmal mit verschiedenen Figuren und Objekten, die in Verbindung mit dem

Leiden Jesu stehen. Über einem achteckigen Säulenfuß erkennt man bei der Betrachtung von vorn einen verknoteten Strick, der die Säule umschlingt und im oberen Teil noch einmal auftaucht. Er ist Hinweis auf den an der Martersäule gefesselten Jesus. Die Lampe darüber verweist auf die Gefangennahme Jesu im Garten Gethsemane zur nächtlichen Stunde. Staunen mag beim Betrachter zunächst das daneben befindliche einzelne Ohr auslösen, das sich an der rechten Seite befindet, doch im Zusammenhang mit dem Schwert daneben erkennt der Bibelkundige rasch den Verweis auf die im Evangelium beschriebene Szene, bei der der Apostel Petrus dem Knecht Malchus das Ohr abschlägt, Jesus „Lass das!“ ruft und es anschließend wieder ansetzt.

Das Tuch darüber zeigt das starre Gesicht Christi, das sich reliefartig vom Grund abhebt. Es ist das durch die Legende übermittelte „wahre Antlitz“ Christi. Im Evangelium des Lukas wird von Frauen berichtet, die Jesus auf seinem Kreuzweg ansprechen. Daraus entwickelte sich die Geschichte vom kreuztragenden Jesus, dem eine Frau ein Tuch reicht, damit er sich seinen blutigen Schweiß abwische. Als sie es zurückbekommt, enthält es den Abdruck seiner Gesichtszüge. Aus diesem wahren Bild, dem vera icon, machte das Mittelalter den Namen Veronika und so nennt man das Tuch mit dem Gesicht Christi seitdem das Schweiß-tuch der Veronika. Es wurde zum selbstständigen Andachtsbild, heilte nach einer Legende aus dem 13. Jahrhundert den römischen Kaiser Tiberius und bekam einen Platz in den Stationen des Kreuzwegs.



Mit beiden Händen hält die eine turbanähnliche Kopfbedeckung tragende heilige Veronika das stark gefaltete Tuch mit dem im Verhältnis übergroßen Gesicht. Sie steht auf einer verzierten Konsole und es spricht für die Detailfreude des Künstlers, dass er unter dem langen Gewand der Heiligen die rote Spitze ihres linken Schuhera heraus schauen lässt. Nicht eindeutig zu bestimmen sind die drei wesentlich kleineren Köpfe neben der das Tuch haltenden Veronika. Möglicherweise handelt es sich um den Hohenpriester Kaiphas oder Simon von Cyrene, der gezwungen wurde, das Kreuz für den zusammenbrechenden Jesus zu tragen. Gekrönt wird die Säule von einem großen Hahn. Es handelt sich dabei um einen Hinweis auf die Worte, die Jesus an Petrus richtete: „Noch ehe der Hahn dreimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“

Ursprünglich waren die beiden Holzskulpturen farbig gefasst, Reste dieser Bemalung sind auch noch heute deutlich zu erkennen. Allerdings haben Christusfigur und Passionsäule wohl nie als Andachtsbilder für eine Kirche gedient, sie waren aller Wahrscheinlichkeit nach Bildwerke für Passionsspiele während der Osterzeit.

Volker Tlusty

Schmerzensmann und Passionsäule



Leserbrief an die neunjährige Paula, deren Gedanken zum Thema „Rücksichtnahme“

vgl. Februar/März-Ausgabe des Anklangs auf Seite 36

Liebe Paula!

„Nützt niemals Menschen aus, die euch lieben!“ Das hast du auf einen Zettel geschrieben, und ich habe es im letzten Gemeindebrief gelesen. Ich merke aus deinen Worten, wie wichtig dir das ist. Und dass du deinen Freunden Gutes tust. Das finde ich toll, und ich wünsche dir Glück dazu.

Dann habe ich gelesen, was ein Erwachsener Schlaues zu deinem Satz geschrieben hat. Leider unterschrieb er oder sie nicht mit dem eigenen Namen. Was er schrieb, das klang für mich so: „Kinder denken (nur) an

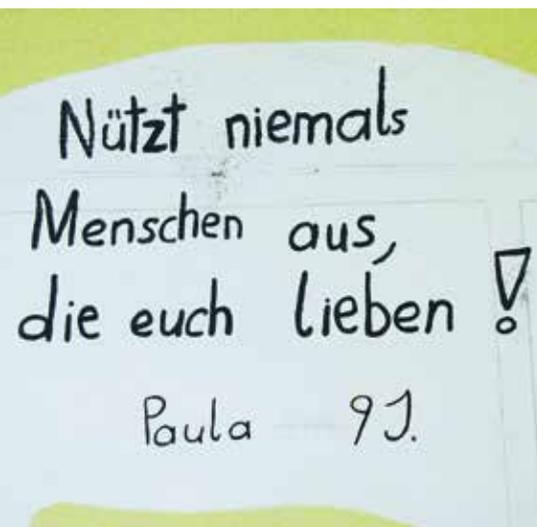
ihre Freunde. Verständlich – sie sind ja Kinder. Ich - als Erwachsener – möchte weiterdenken: Alle Menschen sind Gottes Kinder und darum Schwestern und Brüder.“

O je, hab ich gedacht. Was ist der Erwachsene schlau. – Aber warum unterstellt er dir, Paula, dass du nur an deine Freunde denkst? Und warum macht er Kinder zu kleinen und offenbar beschränkten Lebewesen? Vielleicht, weil sie noch nicht so viel wissen? Weiß er eigentlich, welch großes Herz Kinder haben?

„Nützt niemals Menschen aus, die euch lieben!“ Deine Worte, Paula, klingen sehr ernst. „Niemand“ schreibst du, und von „lieben“ sprichst du. Der Erwachsene schreibt: „Wir alle sind Kinder Gottes. Deshalb sind alle Menschen Geschwister ...“ – ja und? Wer verhält sich so in unserer Welt? Wer von den Christen lebt danach? Und was sind denn schlaue, sogenannte theologische Einsichten wert, wenn sich die meisten – zumindest die meisten Erwachsenen – nicht daran halten? Und wo, bitteschön, sind die guten Beispiele?

Der Erwachsene hat zum Schluss Jesus erwähnt. Alles, was Jesus tat, tat er aus Liebe, schreibt er. Stimmt. Und noch mehr: Jesus ist ein Freund der Kinder. Weil er um ihr großes Herz voller Liebe zu den Mitmenschen weiß. Den Zettel mit deinen Worten hätte er allen Erwachsenen gezeigt und gesagt: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder und von ihnen lernt ...“ Danke, Paula!

Wolfram Neue



Evangelische Jugend im Braunschweiger Süden

» Unter Räubern
Eine Geschichte vom Mutigsein

Kinderkirchenfest
Freitag, 08.05.2015

Erlebt mit uns spannendes Theater, Lieder zum Mitsingen,
Bastelworkshops, Mitmachangebote und vieles mehr...

Freitag, 08. Mai 2015
14.30-17.00 Uhr
St. Thomaskirche
Im Heidberg
Der Eintritt ist frei

Weitere Infos:
Diakonin Jana Steiner
Telefon: 0531-26309989
E-Mail: jana.steiner@ik-bs.de
Diakon Gottfried Labuhn
Telefon: 0531-49017
E-Mail: g.labuhn@staju.de



Delike

Finde die 8 Fehler im unteren Bild!



Was passiert in der Kirche? A...Z



G
wie
GLOCKE

Aus:
Petra Bahn: Das Krokodil
unterm Kirchturm
Was passiert in
der Kirche? A...Z
edition christmon

„Ding – dong. Ding – dong.“ Richard und Flo stehen im Glockenturm, als das Getöse beginnt. Erschrocken hält sich Flo die Ohren zu. „Kommt her, kommt her, rufen die Glocken. Die machen Musik für die Menschen draußen in den Straßen und Häusern. Alle sollen hören, dass der Gottesdienst beginnt. In vielen Kirchen läuten die Glocken morgens, mittags und abends. Früher wurde noch öfter geläutet. Wenn ein Kind geboren war. Wenn jemand gestorben ist. Bei großen Festen. Oder wenn irgendwo ein Feuer ausgebrochen ist. Dann haben die Menschen für eine Minute die Arbeit unterbrochen. Sie haben den Glocken zugehört und sich erinnert, wie kostbar das Leben ist“, erzählt Richard.

MINA & Freunde



P. J. 1/0



Karwoche und Ostern

Wieder laden in der Karwoche und zu Ostern die Biblischen Erzählfiguren ein, sich in die Geschehnisse dieser Tage zu vertiefen.



Fotos: Hans-Jürgen Kopkow



Konzert, 19. April, 18.00 Uhr „Christ ist erstanden“

Am 19. April um 18.00 Uhr ist es wieder soweit: Der Posaunenchor unserer Gemeinde spielt im Abendgottesdienst. Die Predigt in diesem Gottesdienst wird nicht allein von unserer Vikarin Hein, sondern auch von den Bläserinnen und Bläsern übernommen. Diese werden mit ihren Tönen und Klängen ein wichtiger Teil der Predigt sein. Damit nehmen Sie ihren Auftrag als klingende Bot-



Foto: alphapress

Sonntag, 17. Mai, 18.00 Uhr Oboe, Englischhorn und Orgel

Susanne Dedie und Andreas Kling werden folgende Werke zu Gehör bringen:
C. Franck (Andantino No. 5 aus Eight Pieces for Organ) • E. German (Pastorale) • E. Satie (Gymnopedie No. 3) • C. Saint-Saëns (Sonate op. 166, 2. Satz: ad libitum – Allegretto – ad libitum) • J.S. Bach (Fantasie über „Jesu meine Freude“) • T. Albinoni (Oboenkonzert d-moll op. 9 Nr. 2: Allegretto moderato – Adagio – Allegro) • D.M. Kirsch (Notturmo)

schafter des Evangeliums „Lobet den Herrn mit Posaunen“ ernst, verkündigen und erzählen mit ihren Mitteln der Musik die frohe Botschaft von Jesus Christus.

Dazu haben die Mitwirkenden eine spezielle Predigt vorbereitet, die mit der Gestaltung eines Choralvorspiels zum Osterlied „Christ ist erstanden“ ihre besondere Auslegung erfährt. Die Gemeinde kann dem Komponisten Heinrich Ehmann (1938–1996) dabei gewissermaßen nachträglich über die Schulter schauen, wie die bekannte Melodie musikalisch deutet. Kleine Musikabschnitte werden vorgespielt und textlich interpretiert, aber auch umgekehrt – Worte werden durch Töne gedeutet.

Lassen Sie sich überraschen, was die Musik Ihnen zu sagen hat, und wundern Sie sich über die Deutung der Worte durch die Musik. Alle sind herzlich eingeladen.

Ronald Schrötke



Foto: privat



Neue Kollegin, neues Büro

Meine Elternzeit ist seit Ende Oktober 2014 vorbei und seitdem arbeite ich mit 25 Stunden pro Woche im Braunschweiger Süden mit dem Schwerpunkt Konfirmanden- und Jugendarbeit.

Mit Juliane Kempe kommt eine weitere Diakonin in den Pfarrverband. Sie wird mit einer halben Stelle vorwiegend für die Arbeit mit Kindern zuständig sein.

Im Zuge organisatorischer Überlegungen ergab sich die Möglichkeit, das zu kleine Büro in Mascherode gegen ein größeres im Heidberg (Bautzenstraße 26, 38124 Braun-

schweig) zu tauschen, wo ich vermutlich ab April für Sie und Euch zu finden sein werde.

Telefonisch bin ich wie auch bisher unter meiner Mobilnummer 0 15 78-7 22 23 31 und meine E-Mail-Adresse jana.steiner@lk-bs.de erreichbar.

In Vorfreude auf die Zusammenarbeit mit Juliane Kempe und auf weitere schöne und segensreiche Begegnungen und Erlebnisse mit Euch und Ihnen bleibe ich mit herzlichen Grüßen Eure und Ihre Diakonin



Jana Steiner

Alles neu ...

Schönen guten Tag, liebe Leserinnen und Leser, in einem alten Volkslied heißt es eigentlich „Alles neu macht der Mai“. Doch für mich beginnt meine neue Stelle als Diakonin im Pfarrverband Braunschweiger Süden bereits ab dem 1. März.

Mein Name ist Juliane Kempe und ich bin 25 Jahre alt. Nach meinem Studium der ev. Religionspädagogik an der Ev. Hochschule Moritzburg bei Dresden) ist dies nun meine erste Anstellung als Diakonin. Mein Schwerpunkt wird dabei auf der Arbeit mit Kindern liegen. Ich bin mit 19,25 Stunden angestellt und arbeite weitere 19,25 Stunden in der Jugendkirche in Braunschweig.

Ursprünglich komme ich aus dem Vorharz, aus der Nähe von Aschersleben. In der Kirche war ich schon immer sehr engagiert. Zudem liegt mir die Arbeit mit Menschen sehr

am Herzen, sodass ich nach dem Abitur bereits eine schulische Ausbildung zur Diakonin absolviert habe. Daneben habe ich in einer Wohngruppe für Menschen mit geistiger Behinderung gearbeitet. Die Erfahrungen, welche ich dort sammeln durfte, haben mein Leben sehr bereichert.

Nach Ausbildung und Studium freue ich mich nun sehr darauf, mit den Kindern zusammen zu arbeiten, neue Projekte zu entwickeln und so dem Glauben Ausdruck zu verleihen. Ohne etwas aufzuzwingen, möchte ich dabei eine Begleiterin sein, wenn sie das Leben und den Glauben entdecken. Auf ein Zusammentreffen mit Ihnen und den Kindern freue ich mich schon sehr. Bis dahin,



Juliane Kempe



Gottesdienst

Termine siehe Seite 4
danach: Kirchcafé oder Abendschoppen

Kleinkind-Gruppe

dienstags 10.00 bis 11.30 Uhr
Andrea Casel, Tel. (01 75) 5 94 11 61

Kindergottesdienst

donnerstags 16.00 Uhr
Annegret Kopkow, Tel. 69 14 53

Konfirmandenzeit

dienstags 16.15 bis 17.45 Uhr
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Chor Collegium Cantorum

donnerstags 20.00 bis 21.45 Uhr
Jürgen Siebert, Tel. (0 53 31) 3 33 89

Posaunenchor

mittwochs 19.00 Uhr
Ronald Schrötke, Tel. (0 51 21) 28 80 28

Flötenkreis

nach Absprache
Wolfram Neue, Tel. 2 62 14 97

Singkreis

dritter Freitag um 18.00 Uhr
Dorit Lehrach, Tel. 70 21 50 35

Gesprächskreis

Gesprächskreis am 4.5.
um 20.00 Uhr
Nils-Patrick Wiedmann, Tel. 28 50 99 19

Kirchenvorstand

22.4. um 19.30 Uhr
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

MAK

MAK (Jugendmitarbeitendekreis) nach
Absprache um 17.30 Uhr
Jana Steiner, Tel. 26 30 94 89

Gemeindebrief

Einsendeschluss
für die nächste Ausgabe ist der 22.4.,
Auslieferung ab 8.5.
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Besuchsdienst

27.4. um 17.15 Uhr

Klönssnack

20.4. & 18.5. um 15.00 Uhr
Gerlinde Lüttge, Tel. 6 68 12

Sollten Sie im Gemeindebrief einen Druckfehler finden, bedenken Sie, dass er beabsichtigt ist. Es gibt immer Leute, die nur nach Fehlern suchen. Und unser Gemeindebrief möchte für jeden etwas bieten!



Ältere Generation

27.4. um 15.00 Uhr
für Menschen ab 60 Jahre
Helga Kleinfeld, Tel. 6 28 45

Frauenhilfe

13.4. & 11.5. um 15.00 Uhr
Kathrin Pokorny, Tel. 69 45 89

Frauengesprächsrunde

21.4. & 19.5. um 19.00 Uhr
Kathrin Pokorny, Tel. 69 45 89

Frauenabend

13.5. um 19.30 Uhr
Annegret Kopkow, Tel. 69 14 53

Kreativ-Bastel-Treff

4.5. um 15.00 Uhr
Elke Keller, Tel. 8 66 71 83

Immer aktuell:
www.markus-bs.de



Nicht, dass jedes Leid
dich verschonen möge,
noch dass dein zukünftiger Weg
stets Rosen trage,
keine bittere Träne
über deine Wange komme
und kein Schmerz dich quäle -
dies alles wünsche ich dir nicht.

Sondern:
Dass dankbar
du allzeit bewahrst
die Erinnerung an gute Tage.
Dass mutig du gehst
durch Prüfungen,
auch wenn das Kreuz
auf deinen Schultern lastet,
auch wenn das Licht
der Hoffnung schwindet.

Was ich dir wünsche:
Dass jede Gabe Gottes
in dir wachse,
dass einen Freund
du hast,
der deiner Freundschaft wert.
Und dass in Freud und Leid
das Lächeln des Mensch
gewordenen Gotteskindes
dich begleiten möge.

Irischer Segensspruch
bearb. von Wolfgang Poeplau



Engel

Es war einmal ein Kind, das bereit war, geboren zu werden. Das Kind fragte Gott: „Sie sagen mir, dass du mich morgen auf die Erde schicken wirst, aber wie soll ich dort leben, wo ich doch so klein und hilflos bin?“ Gott antwortete: „Von all den vielen Engeln suche ich zwei für dich aus. Deine Engel werden auf dich warten und auf dich aufpassen.“ Das Kind erkundigte sich weiter: „Aber sag, hier im Himmel brauche ich nichts zu tun, außer singen und lachen, um fröhlich zu sein.“ Gott sagte: „Deine Engel werden für dich singen und auch für dich lachen, jeden Tag. Und du wirst die Liebe deiner Engel fühlen und sehr glücklich sein.“ Wieder fragte das Kind: „Und wie werde ich in der Lage sein, die Leute zu verstehen wenn sie zu mir sprechen und ich die Sprache nicht kenne?“ Gott sagte: „Deine Engel werden dir die schönsten und süßesten Worte sagen, die du jemals hören wirst und mit viel Ruhe und Geduld werden deine Engel dich lehren zu sprechen.“ „Und was werde ich tun, wenn ich mit dir reden

möchte?“ Gott sagte: „Deine Engel werden deine Hände aneinanderlegen und dich lehren zu beten.“ „Ich habe gehört, dass es auf der Erde böse Menschen gibt. Wer wird mich beschützen?“ Gott sagte: „Deine Engel werden dich verteidigen, auch wenn sie dabei ihr Leben riskieren.“ „Aber ich werde immer traurig sein, weil ich dich niemals wieder sehe.“ Gott sagte: „Deine Engel werden mit dir über mich sprechen und dir den Weg zeigen, auf dem du immer wieder zu mir zurückkommen kannst. Dadurch werde ich immer in deiner Nähe sein.“ In diesem Moment herrschte viel Frieden im Himmel, aber man konnte schon Stimmen von der Erde hören und das Kind fragte schnell: „Gott, bevor ich dich jetzt verlasse, bitte sage mir den Namen meiner Engel.“ „Ihre Namen sind nicht wichtig. Du wirst Sie einfach „Mama und Papa“ nennen!



Foto: Hans-Jürgen Kopkow

Mit kirchlichem Geleit wurden bestattet:

Inge Bergemann, Siedlerweg 22,
75 Jahre

Helmut Blumenau, Dachsweg 13,
90 Jahre



Gemeindebüro

Heidehöhe 28, 38126 Braunschweig
Tel. 69 14 53 und Fax 6 21 07
donnerstags 9.00 bis 12.00 Uhr
Sekretärin Katja Heise

Pfarrer

Hans-Jürgen Kopkow,
Heidehöhe 28, Tel. 69 14 53

Haus und Hof

Lilli und Heinrich Rudi, Tel. 84 80 41

Diakoninnen

Jana Steiner, Tel. 26 30 94 89
Juliane Kempe

Chorleiter

Jürgen Siebert, Tel. 0 53 31-3 33 89

Vikarin

Anne-Lisa Hein, Tel. 2 08 01 42

info@markus-bs.de

Kirchenvorstand

Vorsitzende Ruth Meeske,
Dachdeckerweg 30, Tel. 2 62 19 32
Silvia Hansen, Tel. 69 51 97
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53
Margitta Kullik, Tel. 69 07 21
Heike Löffler, Tel. 6 45 97
Regina Marwik, Tel. 69 20 96
Sigrid Pfeiffer, Tel. 69 14 14
Sabine Riechers-Vogt, Tel. 69 19 78
Nils-Patrick Wiedmann, Tel. 2 61 18 75

Förderverein

Eberhard Sieber, Schreinerweg 8
Tel. 69 08 50
Landessparkasse Braunschweig,
IBAN DE58 2505 0000 0002 8136 99

Online-Redaktion

Jens Ackermann, Tel. 01 72-5 44 59 59
Internet@markus-bs.de

Konto der Gemeinde

Postbank Hannover
IBAN DE89 2501 0030 0018 7903 05

Wichtige Adressen

Telefonseelsorge, Tel. (0800) 1 11 01 11
Diakoniestation, Tel. 23 86 60
Allgemeine Sozialberatung der
Diakonie, Tel. 88920-16

Stadtteil

Bürgergemeinschaft

Eberhard Heine, Tel. 69 65 06

Nachbarschaftshilfe

Welfenplatz 17, Tel. 69 69 49

Verband Wohneigentum/Siedlerbund

Detlef Kühn, Tel. 69 16 15

Anklang – Impressum

Herausgegeben vom Kirchenvorstand der
Markusgemeinde, Heidehöhe 28,
38126 Braunschweig, info@markus-bs.de

Redaktion: Jens Ackermann,

Monika Hausmann, Friedrich Heyer,
Jan Tiedtke, Ruth Meeske,
Hans-Jürgen Kopkow (V.i.S.d.P.) auch für
den Anzeigenteil

Auflage: 1700 Exemplare

Druck: Lebenshilfe Braunschweig

Layout: Sabine Albrecht

Fotos: Fotonachweise sind unter jedem
Bild. Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.

Zenos Frudakis, Freedom, Philadelphia 2001

